

Débora B. Maehler  
Heinz Ulrich Brinkmann *Hrsg.*

# Methoden der Migrationsforschung

Ein interdisziplinärer  
Forschungsleitfaden



 Springer VS

---

# Methoden der Migrationsforschung

---

Débora B. Maehler  
Heinz Ulrich Brinkmann (Hrsg.)

# Methoden der Migrationsforschung

Ein interdisziplinärer  
Forschungsleitfaden

*Herausgeber*  
Débora B. Maehler  
Mannheim, Deutschland

Heinz Ulrich Brinkmann  
Alfter, Deutschland

ISBN 978-3-658-10393-4      ISBN 978-3-658-10394-1 (eBook)  
DOI 10.1007/978-3-658-10394-1

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Springer VS

© Springer Fachmedien Wiesbaden 2016

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsgesetz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlags. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Der Verlag, die Autoren und die Herausgeber gehen davon aus, dass die Angaben und Informationen in diesem Werk zum Zeitpunkt der Veröffentlichung vollständig und korrekt sind. Weder der Verlag noch die Autoren oder die Herausgeber übernehmen, ausdrücklich oder implizit, Gewähr für den Inhalt des Werkes, etwaige Fehler oder Äußerungen.

Lektorat: Jan Treibel, Stefanie Loyal

Gedruckt auf säurefreiem und chlorfrei gebleichtem Papier

Springer Fachmedien Wiesbaden ist Teil der Fachverlagsgruppe Springer Science+Business Media ([www.springer.com](http://www.springer.com))

---

# Inhalt

*Heinz Ulrich Brinkmann/Débora B. Maehler*  
Einführung in das Methodenbuch . . . . . 1

## **Grundlagen der Befragungsmethoden**

*Silke Martin/Débora B. Maehler/Dorothee Behr/Steffen Pötzschke*  
Methodische Grundlagen der quantitativen Migrationsforschung . . . . . 17

*Aladin El-Mafaalani/Julian Waleciak/Gerrit Weitzel*  
Methodische Grundlagen und Positionen  
der qualitativen Migrationsforschung . . . . . 61

*Dominique P. Rauch/Martin Schastak/Katja Richter*  
Diagnostik sprachlicher Kompetenzen bei Personen  
mit Migrationshintergrund . . . . . 97

## **Grundlagen der Auswertungsmethoden in ausgewählten Forschungsbereichen**

*Débora B. Maehler/Alexandra Shajek*  
Psychologische Akkulturationsforschung . . . . . 137

*Janna Teltemann/Michael Windzio*  
Soziologische Migrations- und Integrationsforschung . . . . . 163

<i>Alexander M. Danzer</i>	
Methoden der ökonomischen Migrationsforschung . . . . .	191
<i>Tobias Koch/Michael Eid</i>	
Statistische Methoden der komparativen internationalen Migrationsforschung . . . . .	225
 <b>Operationalisierung und Datensätze in der Migrationsforschung</b>	
<i>Débora B. Maehler/Janna Teltemann/ Dominique P. Rauch/Axinja Hachfeld</i>	
Die Operationalisierung des Migrationshintergrunds . . . . .	263
<i>Steffen Kühnel/Jürgen Leibold</i>	
Sekundäranalysen von Umfragen . . . . .	283
<i>Janna Teltemann/Reinhard Schunck</i>	
Sozialwissenschaftliche Datensätze für Sekundäranalysen von Integrationsprozessen . . . . .	311
<i>Gisela Will/Melanie Olczyk/Cornelia Kristen</i>	
NEPS-Datensatz (Nationales Bildungspanel) . . . . .	345
<i>Jörg Dollmann/Konstanze Jacob</i>	
CILS4EU-Datensatz (Children of Immigrants Longitudinal Survey in Four European Countries) . . . . .	365
Personenregister . . . . .	383
Autoren . . . . .	395
Abkürzungen . . . . .	397

---

# Einführung in das Methodenbuch

Heinz Ulrich Brinkmann/Déborá B. Maehler

---

## 1 Relevanz eines Methodenbuches

Mit den ersten zaghaften Ansätzen einer Computer gestützten Datenverarbeitung in den Sozialwissenschaften (in Politischer Wissenschaft und in Soziologie gleichermaßen) und damit verbreiterten Anwendungsmöglichkeiten der empirischen Sozialforschung (vgl. M. Kaase 1967: V) wurde die Notwendigkeit offensichtlich, Studenten ebenso wie sich bereits im Forschungsprozess Befindlichen ein Nachschlagewerk zu den Methoden der empirischen Sozialforschung zur Verfügung zu stellen. Mit unterschiedlicher Schwerpunktsetzung und unterschiedlicher Ausdifferenzierung entstanden die Standardwerke von René König (Bd. 1: 1962; Bd. 2: 1969), Renate Mayntz/Kurt Holm/Peter Hübner (1969), Karl-Dieter Opp (1970), Jürgen Friedrichs (1973) und Jürgen van Koolwijk/Maria Wieken-Mayser (8 Bände: 1974–1987).<sup>1</sup> Nicht nur den Studenten der 1960er und 1970er Jahre waren sie ein unentbehrliches Hilfsmittel – zu denen man nicht nur oft griff, sondern die man auch sein Leben lang in verklärter Erinnerung behielt. Empirische Sozialforschung ohne diese Methodenbücher erschien bald unvorstellbar.

Studienschwerpunkte Migration/Integration<sup>2</sup> gibt es inzwischen an einer großen Zahl deutscher Hochschulen. In vielen geistes-, sozial- und wirtschaftswissenschaftlichen Fächern werden darüber hinaus Abschlussarbeiten und Dissertationen – ja sogar Habilitationsschriften – zu diesem Themenbereich geschrieben. Die Forschung zu diesem Thema hat den Bereich der Erziehungs-, Kultur- und So-

---

1 Neuere (Standard-)Methodenbücher sind: Baur/Blasius 2014, A. Diekmann 2006, M. Häder 2010, Schnell/Hill/Esser 2011.

2 In den meisten Disziplinen wird »Migrationsforschung« als Oberbegriff für alle Prozesse von Migration und von Integration verwandt. Dem schließen wir uns weitgehend an.

zialwissenschaften längst verlassen, und umfasst alle Fächer außerhalb der Technik- und Naturwissenschaften. Dennoch existiert bisher kein deutschsprachiges Methodenbuch für die Migrations- und Integrationsforschung, wie es sich für die empirische Sozialforschung bald als unerlässlich erwies, noch ist es unseres Wissens geplant. Die Ergebnisse sozialwissenschaftlicher methodologischer Diskussionen auf dieses vergleichsweise neue Forschungsgebiet anzuwenden, ist aber mit gewissen Problemen verbunden. Es fehlt ein methodischer Leitfaden, der sich mit den konkreten sozialwissenschaftlichen bzw. interdisziplinären Problemen und Praktiken befasst, die bei der Migrations- und Integrationsforschung eine relevante Rolle spielen. Das Potential für ein solches Methodenbuch lässt sich also quantitativ und von der Nützlichkeit auf Seiten der Nutzer mit den Methodenbüchern der empirischen Sozialforschung in den 1960er und 1970er Jahren vergleichen. Den auf diesem Feld beruflich-praktisch, und vor allem den in der Forschung wissenschaftlich Tätigen wird aufgezeigt, wie vorliegende Ergebnisse der Methodologie zur Lösung ihrer Probleme angewandt werden können. Denn eine »sozialwissenschaftliche Methodologie ... versucht, die Arbeit des Sozialwissenschaftlers einer Kritik zu unterziehen und Vorschläge für eine verbesserte sozialwissenschaftliche Praxis zu machen« (K.-D. Opp 1970: 12; *Hervorhebung im Original*). Die Arbeit des Wissenschaftlers wird also einer methodischen Analyse unterzogen, und darauf aufbauend kommt es zu Vorschlägen für eine methodisch adäquate(re) Arbeits- bzw. Vorgehensweise. Die Methodenlehre formuliert eine Reihe von Kriterien, denen Vorgehensweise und Aussagen in den Sozialwissenschaften und in ihren Nachbardisziplinen beachtet werden müssen, an denen sich wissenschaftlich Forschende orientieren. Hierzu gehören hohe Präzision, strenge Überprüfbarkeit und hoher Informationsgehalt.

Die Herausgeber haben es sich zur Aufgabe gemacht, dem Leser eine relativ geschlossene Konzeption darzubieten, in die die Erfahrungen der akademischen Lehre und der wissenschaftlichen Forschungspraxis einfließen.<sup>3</sup> Die einzelnen Buchbeiträge wurden nach weitgehend einheitlichen Vorgaben speziell für dieses Methodenbuch geschrieben, und decken alle relevanten Aspekte der akademischen Forschung und Lehre zu den Bereichen Migration und Integration ab. Dies schmälert keineswegs die Leistungen an anderer Stelle publizierter Einzelaspekte bzw. -ansätze, die durchaus ausführlicher sein können. Deshalb hat unser Buch durchaus teilweise den Charakter eines Kompendiums, das aber als ausführlicher und umfassender Leitfaden für die akademische Forschung und Lehre dienen soll. Die bisher nur partiell und verstreut publizierten Ansätze für Forschung und Lehre wollen wir durch die Zusammenarbeit von Forschern unterschiedlicher

---

3 Vgl. bereits R. König 1973b: VII.



Disziplinen und unterschiedlicher Forschungsansätze zusammenfassen und um wesentliche Aspekte ergänzen. Der Stand von Forschung und Lehre über Migration/Integration wird ebenso wiedergegeben wie praktische Anleitungen in den einzelnen Feldern, Erhebungs- und Auswertungsmethoden.

---

## 2 Inhaltliche Zielsetzung

Ein Methodenbuch zu Fragestellungen von Migrations- und Integrationsforschung hat zuvorderst die Aufgabe, eine Anleitung zu geben für eine systematische Erfassung und Deutung sozialer Prozesse im Zusammenhang mit Migration und Integration. Der Schwerpunkt liegt auf Wanderungsbewegungen in die Industriegesellschaften, und auf den Akklimatisierungsprozessen zwischen aufnehmender autochthoner bzw. Mehrheitsgesellschaft und den Zuwanderern (Allochthonen) sowie deren Nachkommen. Das Buch behandelt alle methodischen Ansatzpunkte und Vorgehensweisen, die für die gegenwärtigen Probleme und Forschungsvorhaben in diesem Bereich besonders wichtig sind. Die einzelnen Beiträge werden einen Rahmen aufzeigen, innerhalb dessen präzise Anleitungen für Forschungsoperationen – Erfassung und Analyse unterschiedlicher Erscheinungen von Migration und Integration mit Hilfe unterschiedlicher Ansätze bzw. Techniken – gegeben werden.

Studierende und Forschende werden vertraut gemacht mit einer Vorgehensweise, theoretisch formulierte Annahmen für spezielle Situationen aufzustellen, und diese dann in speziellen Wirklichkeiten zu überprüfen. Insofern hat unser Buch auch den Charakter einer akademischen Einführung. Zur Gewinnung eines umfassenden Überblicks über einen Wissenschaftszweig ist es unerlässlich, ein Kompendium in die Hand zu geben, in dem die wichtigsten Fragestellungen und Ergebnisse dieser Disziplin bzw. Teildisziplin ebenso verständlich wie eingehend dargestellt werden (vgl. K.-D. Opp 1970: 320). Sozialwissenschaftliche bzw. interdisziplinäre Forschung und sozialwissenschaftliche Theoriebildung sind eng miteinander verknüpfte und eng voneinander abhängige Arbeitsschritte eines kohärenten Erkenntnisprozesses. Ohne eine sinnvolle theoretische Fragestellung, ohne die Bildung überprüfbarer Hypothesen (Kriterium: »wahr« oder »falsch«) kann es keine (interdisziplinäre) Forschung und keine daraus resultierenden Erkenntnisse geben (vgl. Mayntz/Holm/Hübner 1971: 24f.; R. König 1973c: 11). Der gesamte Forschungsprozess kann nur nach genauen, allgemein akzeptierten Regeln erfolgen. Dazu gehört, dass Begriffe präzise zu definieren sind; d.h. ihr Bedeutungsgehalt und ihre Abgrenzung zu anderen bzw. zu ähnlichen Begriffen und Phänomenen müssen genau festgelegt sowie allgemein akzeptiert werden (vgl.

Mayntz/Holm/Hübner 1971: 11);<sup>4</sup> diese Begriffe müssen einen empirischen Bezug<sup>5</sup> haben, sich also auf etwas in der Realität Vorhandenes und Beobachtbares beziehen und dieses genau erfassen. Und sie müssen zuverlässig in dem Sinne sein, dass ihre wiederholte Anwendung in unterschiedlichen Situationen – aber bei gleichen Bedingungen – zu gleichen Ergebnissen kommt (Reproduzierbarkeit von Ergebnissen). Hypothesen über angenommene Zusammenhänge dürfen also nicht nur einmalig oder zufällig durch Messungen bestätigt werden, sondern diese Zusammenhänge müssen bei Vorliegen bestimmter Bedingungen regelmäßig auftreten.

Der Forschungsablauf wird geprägt durch theoretische Annahmen, die Beschaffenheit der zu untersuchenden sozialen Realitäten und die zur Verfügung stehenden bzw. angewandten Forschungsdesigns. Das Methodenbuch soll dabei helfen, geregelte, intersubjektiv nachvollziehbare und überprüfbare Vorgehensweisen bei allen Forschungsansätzen – also den unterschiedlichen Erhebungsinstrumenten – zu gewährleisten. Die Beschreibung und die Erklärung sozialer Erscheinungen müssen den wissenschaftlichen Kriterien von Reliabilität, Validität und Objektivität entsprechen. Die Arbeit der Forscher wird also einer kritischen Betrachtung unterzogen, und es wird ein Leitfaden für eine verbesserte Forschungspraxis erstellt. Der Forschende erfährt so, welche Unvollkommenheiten seiner bisherigen wissenschaftlichen Tätigkeit anhaften, und wie Ansatz sowie Durchführung der Forschung verbessert werden können.

Primäres Ziel der Forschung über alle Disziplinen hinweg ist die Überprüfung von Hypothesen. Einen berechtigterweise wichtigen Platz nehmen aber auch explorative (beschreibende oder diagnostizierende) Studien ein, die einen relevanten Aspekt des Gesamtbildes beleuchten, und die letztlich zur Hypothesenbildung beitragen. Dies gilt vor allem für ein Gebiet wie die Migrations- und Integrationsforschung, das sich in Deutschland insbesondere in den letzten Jahrzehnten – zum Beispiel mit der Einrichtung von Forschungsinstituten wie IMIS an der Universität Osnabrück (1991) oder efms an der Universität Bamberg (1993) – herauskristallisiert hat. Es wird zwar inzwischen quantitativ viel geforscht und publiziert – dies aber weitgehend unkoordiniert und eher auf einer ad hoc-Basis. Viele Lehrende und Forschende haben einen Fächerhintergrund, in dem die Methodenausbildung allenfalls eine marginale Rolle spielt; dies gilt sogar für das heutige Hochschulstudium. Unerwartete und angesichts der immer noch weitgehend

---

4 Dies haben wir auch durch unsere ausführliche Behandlung des Begriffs »Migrant« bzw. »Person mit Migrationshintergrund« versucht.

5 Und wie schon René König in den 1960er Jahren feststellte (1973c: 1; s. a. ebd.: 9 f., 11 f.), ist jede »Wissenschaft von der Gesellschaft ... letztlich nur als empirische Wissenschaft möglich«. Denn ihr geht es um die kognitive Erfassung (und um die wissenschaftliche Analyse) sozialer Systeme.

nicht standardisierten Vorgehensweise unerklärbare Ergebnisse tragen zu Modifikationen und Ausdifferenzierungen des bisherigen Aussagesystems bei. Die Entwicklung und die Popularisierung von Forschungstechniken in einem solchen Methodenbuch können somit relevante Anstöße für die weitere Forschung, die Entdeckung bisher unzureichend erforschter Zusammenhänge und mithin Lösungsansätze stimulieren bzw. Handlungsempfehlungen (auch für die politische Praxis) beeinflussen.

Es geht um die Erforschung und Erklärung von Wesen bzw. Beschaffenheit der Migrationsbewegungen und Integrationsprozesse, wie sich dies auf der Seite der Migranten und ihrer Nachkommen darstellt. Damit aber geht es um die gesamte Gesellschaft des aufnehmenden Landes, ihre derzeitige Beschaffenheit und ihre zukünftige Entwicklung. Dies sollte auf der Basis einer allgemein anerkannten und weitgehend praktizierten Anwendung wissenschaftlicher Forschungsmethoden geschehen.

Eine umfassende Darstellung und Analyse aller für den Bereich der Erfassung und Erklärung von Migration und Integration notwendigen Forschungsinstrumente ist Ziel dieses Buches. Früher überwogen die quantitativen Methoden eindeutig, und zwar sowohl in der sozialwissenschaftlichen bzw. interdisziplinären Forschung als auch in deren Publikationen; qualitative Methoden fanden überwiegend Anwendung bei speziellen Themenstellungen oder als explorative Studien in einem neuen Untersuchungsgebiet. Die »Berührungsvermeidung« hat aber inzwischen abgenommen, und eine Anzahl von Studien wendet Elemente von beiden an.<sup>6</sup> Die ökonomische Migrationsforschung nimmt mittlerweile einen relevanten Teil der Forschungsarbeiten und Publikationen ein – denn hier geht es um die Verteilung von Lebenslagen, und damit letztlich um das Gelingen von Integration. Aufnahmegesellschaft wie Zuwanderungsgruppen haben die jeweils andere Seite auch aus individualpsychologischer Perspektive betrachtet. Die subjektive Perspektive im Integrationsprozess wird prinzipiell der psychologischen Akkulturationsforschung zugeschrieben. Im Mittelpunkt der Analysen soziologischer Migrationsforschung steht wiederum die individuelle Wohnstandortentscheidung innerhalb oder außerhalb nationaler Grenzen. Aber auch den Bedingungen sowie dem Verlauf der Eingliederung von Migranten in der kulturellen, sozialen, strukturellen und kognitiven Dimension wird in der soziologischen Integrationsforschung auf unterschiedlichen Ebenen (Individual-, Gruppen- oder Makroebene) nachgegangen. Letztendlich soll aus einer interdisziplinären Sicht die Operationalisierung des Migrationshintergrundes diskutiert werden. Diese ist ein grundsätzliches Problem im Rahmen der Datenaufbereitung in der Integra-

---

6 Qualitative Merkmale lassen sich meist auch quantifizieren. Und ebenso lassen sich qualitative Merkmal in quantitative Dimensionen zerlegen (vgl. Mayntz/Holm/Hübner 1971: 13).

tionsforschung. Auf diese und andere Herausforderungen wird im Rahmen eines exemplarischen Fallbeispiels für eine Sekundäranalyse eingegangen. Die statistische Auswertung von kulturvergleichenden Studien ist maßgeblich von der Struktur der vorliegenden Daten abhängig. Es sollen dabei Verfahren präsentiert werden, die darauf abzielen, wenige und a priori festliegende Kulturen miteinander zu vergleichen, sowie solche, die es ermöglichen, viele zufällig ausgewählte Kulturen miteinander zu vergleichen. Schließlich werden verschiedene nationale und internationale Datensätze dargestellt, die Analysen von Personen mit Migrationshintergrund erlauben.

---

### **3 Zielgruppen des Methodenbuches**

Erstmals wird mit diesem Buch eine Darstellung zu den Erhebungs- und Auswertungsmethoden sowie zu den relevanten Datensätzen in der Migrations- und Integrationsforschung gegeben. Hierbei bedienen wir uns eines interdisziplinären Ansatzes und geben eine umfassende Methodenübersicht im Forschungsgebiet. Bei unseren Vorarbeiten wurden wir immer wieder mit Feststellungen aus Kreisen der Forschenden und Lehrenden konfrontiert, dass sowohl die Wissenschaftler als auch die Studierenden dringend eines solchen Buches bedürfen.

Mit dem Untertitel soll deshalb deutlich gemacht werden, dass es kein Buch lediglich für den bereits auf dem Gebiet Migration/Integration tätigen Forschenden ist. Aber auch diese Gruppe soll angesprochen, und das wissenschaftliche Niveau der Beiträge entsprechend ausgerichtet werden.

Das Buch soll ferner den Master-Studenten und Doktoranden als Leitfaden für ihre allerersten eigenständigen wissenschaftlichen Arbeiten dienen. Nicht zuletzt soll die Allgemeinverständlichkeit dieses komplexen und methodisch anspruchsvollen Themas dafür sorgen, dass Studierende in den Bachelor-Studiengängen ebenfalls die Möglichkeit haben, sich mit der Darstellungen von Methodenfragen ihres Studienfaches bzw. ihres Interessenschwerpunktes zu beschäftigen. Für die Lehrenden der einzelnen Fachgebiete ist es somit auch als akademische Einführung einsetzbar.

Das Buch stellt sich also der Notwendigkeit einer Übersicht über diejenigen Methoden, die im Themengebiet Verwendung finden. Zum einem sollen Standards für die Zukunft gesetzt werden; zum anderen ist es im Zuge der Hochschulreformen und damit einhergehender kürzeren Zeiträume zur Abfassung der Abschlussarbeiten notwendig, einen Leitfaden für die Studenten bereit zu stellen, der gängige Erhebungs- und Auswertungsmethoden sowie eine Anleitung zum Umgang mit den zur Verfügung stehenden Datensätzen beinhaltet. Dazu gehört auch eine Anleitung zur Nutzung von Large Scale-Datensätzen: Welche Daten-

sätze stehen zur Verfügung, welche Variable ist dort in welcher Form vorhanden, damit Studierende möglichst schnell ihre Bachelor- oder Masterarbeit schreiben können?

Ein interdisziplinär ausgerichtetes Verständnis der Methoden im Bereich der Migrations- und Integrationsforschung ermöglicht nicht nur eigenständige Untersuchungen mit der Zielpopulation, die Aufbereitung von Datensätzen und deren Analyse; vielmehr erlaubt es sogar bzw. vor allem, wissenschaftliche Ergebnisse aus anderen Disziplinen besser einzuordnen, bzw. sogar davon zu profitieren.

---

## 4 »Migrant« – Versuch einer Definition

Gemäß dem Mikrozensus betrug Ende 2013 die Zahl der »Personen mit Migrationshintergrund« (im *engeren* Sinne) 15,9 Mio. (wobei vollständiger und teilweiser Migrationshintergrund zusammengezählt werden) (vgl. Statistisches Bundesamt 2015: 6–8, 38, 82).<sup>7</sup> Bei einer Gesamt-Einwohnerzahl Deutschlands in Höhe von 80,6 Mio. machte dies einen Anteil von 19,7% aus. Lässt man die Gesamt-Gruppe der Alt- und Spätaussiedler (vgl. nachf.) außer Acht, so bilden die *Türkeistämmigen*<sup>8</sup> (überwiegend ethnische Türken und Kurden) mit ca. 2,8 Mio. Personen die größte Gruppe. Von allen Migranten besaßen 6, 8 Mio. Personen eine ausländische Staatsangehörigkeit, was einem Anteil von 8,5% an der Gesamt-Einwohnerschaft entspricht.

Mit zu den Migranten zählen die amtliche Statistik<sup>9</sup> sowie einige empirische Untersuchungen die aus dem ehemaligen Ostblock stammenden (*Alt-*)*Aussiedler* und *Spätaussiedler* (incl. deren jeweilige Nachkommen).<sup>10</sup> Der Gesamtzahl dieser

---

7 Bei Zugrundelegung eines nur alle vier Jahre durch einen verfeinerten Erhebungsmechanismus erhobenen Migrationshintergrundes im *weiteren* Sinne erhöht sich die Zahl der »gefundenen« Personen um durchschnittlich ca. 2% bzw. 2013 sogar um 0,8 Prozentpunkte (vgl. Statistisches Bundesamt 2015: 6, 38 f., 671 f., 681; Bundesamt für Migration und Flüchtlinge 2014: 135 f., 143; H. U. Brinkmann 2014: 22, Anm. 5), mithin auf einen Anteil von 20,5% Ende 2013 gemäß Mikrozensus 2013.

8 Hiermit werden alle Personen mit dem Migrationshintergrund Türkei bezeichnet. Handelt es sich hingegen um ethnische Türken, ethnische Kurden oder ethnische Araber (aus dem Raum Antakya, dem historischen Antiochia am Orontes), werden sie explizit als solche gekennzeichnet.

9 Zur Definition in der amtlichen Statistik sowie zur dabei angewandten Bandbreite vgl. Statistisches Bundesamt 2015: 5 f., 665–672, 681 f.; K. Salentin 2014: 28–30; Verband Deutscher Städtestatistiker 2013.

10 Andererseits werden sie in den meisten amtlichen Statistiken als ethnische Deutsche (wenngleich mit Migrationshintergrund) geführt. Eine ausführliche Diskussion zu den Alt- und Spätaussiedlern erfolgt in Uslucan/Brinkmann 2013: 18–20.

Zuwanderer für den Zeitraum 1950 bis 2011 beträgt ca. 4,5 Mio.; von ihnen, ihren Ehepartnern und Nachkommen leben noch mindestens 4 Mio. in Deutschland – lassen sich aber statistisch nicht mehr vollständig erfassen<sup>11</sup> (vgl. Statistisches Bundesamt/Wissenschaftszentrum Berlin 2013: 19; Bundesamt für Migration und Flüchtlinge 2014: 96–99; Bundesamt für Migration und Flüchtlinge 2008: 51–55). Die Zahl der zwischen 1950 und etwa 1989 zugewanderten (Alt-)Aussiedler beträgt etwa 2 Mio., die der danach eingewanderten Spätaussiedler etwa 2,5 Mio. Die in Deutschland geborenen Kinder der (Alt-)Aussiedler und Spätaussiedler werden in der amtlichen Statistik überwiegend nicht mehr als Migranten erfasst; lediglich der Mikrozensus führt sie noch als solche auf. Es ist jedoch zweifelhaft, ob die vollständige Erfassung der in Deutschland geborenen Nachkommen der (vor allem Alt-)Aussiedler überhaupt möglich ist (vgl. Uslucan/Brinkmann 2013: 19).

Generell unterscheiden sich die Operationalisierungen von Migrationshintergrund zwischen den einzelnen empirischen Untersuchungen bzw. Publikationen.<sup>12</sup> Dies geht mit unterschiedlichen theoretischen Ausgangspunkten einher und ist ferner von der Fragestellung abhängig. Die Autoren werden deshalb darlegen, wie der »Migrationshintergrund« in ihrem Beitrag erfasst ist.

Die *amtliche Statistik* fasst unter der Bezeichnung »Personen mit Migrationshintergrund« vollständigen und teilweisen Migrationshintergrund zusammen.<sup>13</sup> Die nachfolgende Merkmalsauflistung von »Personen mit Migrationshintergrund« basiert auf dem Vorschlag der Konferenz der für Integrationsfragen zuständigen Ministerinnen und Minister der Bundes- und Landesebene (sowie auf der amtlichen Statistik):

- Ausländer, auch soweit sie schon in Deutschland geboren sind;
- im Ausland geborene, und ab dem 1. 01. 1950 zugewanderte Personen;
- Eingebürgerte;
- alle in Deutschland als Deutsche Geborenen, bei denen mindestens ein Elternteil in einer der vorstehend genannten Kategorien fällt.

Bestimmend für den Rechtsstatus bzw. für die Einordnung als »Migrant« ist neben dem eigenen Zuzug und der evtl. eigenen nicht-deutschen Staatsangehörig-

11 Der Mikrozensus 2013 beispielsweise kam auf lediglich 3,1 Mio. Alt- und Spätaussiedler (vgl. Statistisches Bundesamt 2015: 7 f.; Bundesamt für Migration und Flüchtlinge 2014: 137); die Differenz erklärt sich vermutlich durch Sterbefälle und die nachf. geschilderten Erfassungsprobleme.

12 Und teilweise sogar zwischen einzelnen Kapiteln einer Publikation, etwa bei Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2014: IX.

13 Zu den einzelnen Begriffen und Abgrenzungen vgl. die Ausarbeitung von Uslucan/Brinkmann 2013: Abschnitt 5; s. a. Statistisches Bundesamt 2015: 5 f., 665–672, 681 f.

keit stets der Rechtsstatus der Eltern. Eine weitere »Vererbung« dieses Migrationshintergrundes an ihre Nachkommen erfolgt jedoch nicht: Die darauf folgenden Generationen zählen rechtlich nicht mehr zu den Personen mit Migrationshintergrund, sondern als »Deutsche ohne Migrationshintergrund« (auch wenn sie teilweise oder vollständig von Migranten abstammen). Gemäß dieser Definition gehören »Personen mit Migrationshintergrund« also üblicherweise der ersten bis dritten Migrationsgeneration an (vgl. Statistisches Bundesamt 2015: 6, 669 f., 681). Anteil und Zahl der Personen mit teilweisem oder vollständigem Migrationshintergrund werden zwar weiterhin deutlich ansteigen, aber in amtlichen Statistiken oder in empirischen Untersuchungen nicht mehr als »Personen mit Migrationshintergrund« ausgewiesen werden.

Weitgehend in Übereinstimmung damit gebrauchen wir folgende Definitionen bzw. Begriffe:<sup>14</sup>

- Begriffe wie *Deutsche*, *Ausländer*, *Nicht-Deutsche* beziehen sich auf die Staatsangehörigkeit.
- *Deutsche ohne Migrationshintergrund* bezieht sich auf alle Personen deutscher Abstammung, die (bzw. deren Vorfahren) seit mindestens 1949 in Deutschland (Bundesrepublik und DDR) wohnen, und die wie ihre Eltern als Deutsche in Deutschland geboren wurden. (Alt-)Aussiedler und Spätaussiedler sind hierin nicht enthalten.
- *Einheimische Deutsche* sind Personen deutscher Abstammung, die (bzw. deren sämtliche Vorfahren) seit mindestens den 1980er Jahren in Deutschland leben; es handelt sich also um die in den Grenzen von Bundesrepublik und DDR des Jahres 1949 lebenden Deutschen (ohne Migrationshintergrund), zuzüglich der 1950–1989 zugezogenen (Alt-)Aussiedler deutscher Abstammung. Spätaussiedler sind also nicht mit eingeschlossen.
- *Ethnische Deutsche* umfasst alle Personen deutscher Abstammung, incl. der Alt- und Spätaussiedler. Eingebürgerte (»Gastarbeiter«, deren Nachkommen, Asylbewerber) werden nicht dazu gezählt.
- *Spätaussiedler* sind alle Personen vollständiger oder teilweiser deutscher Abstammung, sowie deren Familienmitglieder, die ab 1990 aus ihrer »angestammten Heimat« Ost- und Südosteuropa (insbesondere aus der ehemaligen UdSSR) zugezogen sind; überwiegend haben sie die deutsche Staatsbürgerschaft automatisch erhalten. (Alt-)Aussiedler ist nachfolgend die Bezeichnung für alle 1950–1989 Zugezogenen deutscher Abstammung aus Ost- und Südosteuropa; in der amtlichen Statistik werden sie als »Aussiedler« bezeichnet. (Alt-)Aussiedler und Spätaussiedler bilden also einerseits ein bzw. zwei Unter-

---

14 Dieser Absatz fußt mit nur geringen Abweichungen auf Uslucan/Brinkmann 2013: 17 f.

gruppen der »Personen mit Migrationshintergrund«, zählen aber andererseits zu den *ethnischen Deutschen*.

- *Migranten* (bzw. *Personen mit Migrationshintergrund*) ist ein umfassender Ausdruck für alle Personen mit (vollständiger oder teilweiser) Herkunft aus dem Ausland. In Deutschland werden darunter vor allem »Gastarbeiter«, ihre Nachkommen und Asylbewerber, aber auch Spätaussiedler verstanden; gemäß Statistischem Bundesamt fallen auch die Altaussiedler (1950–1989 zugewandert) in diese Kategorie.

Migranten der ersten Generation werden nachfolgend auch als *Zuwanderer* bezeichnet.

Als *zweite Generation* werden in der amtlichen Statistik die Kinder der zugewanderten Erwachsenen (insbesondere als Gastarbeiter) bezeichnet, obwohl von ihnen ein Drittel im Kindes- oder Jugendalter nachgezogen oder mitgekommen ist (vgl. W. Glatzer 2004: 27–37). In Abweichung von der amtlichen Statistik wird in der empirischen Forschung jedoch überwiegend der Begriff »zweite Generation« ausschließlich auf die in Deutschland Geborenen bezogen, also gemäß dem »Geburtsort«-Kriterium. Ein Teil der empirischen Forschung teilt die zweite Generation weiter auf: »2.0 Generation« bezieht sich auf diejenigen mit zwei zugewanderten Elternteilen, »2.5 Generation« sind solche mit einem zugewanderten und einem in Deutschland geborenen Elternteil (unabhängig von dessen Staatsangehörigkeit und Herkunft).

- *Eingebürgerte* stellt lediglich ab auf den staatsrechtlichen Akt der Verleihung der deutschen Staatsbürgerschaft. Status als Migrant, Gründe der Migration, Herkunftsland und ethnische Abstammung spielen keine Rolle. Da Spätaussiedler als Deutsche gelten, erfolgt bei Ihnen seit 1.08.1999 keine Einbürgerung im staatsrechtlichen Sinne mehr; in die Einbürgerungsstatistik gehen sie nicht mehr ein. Bis zu diesem Zeitpunkt machten sie den größten Teil der Eingebürgerten aus.

---

## 5 Thematischer Aufbau und Beteiligte

Im ersten Teil des Buches werden zunächst quantitative und qualitative Grundlagen der Befragungsmethoden in der Migrationsforschung behandelt. Im diesem Zusammenhang folgt ein Einblick in die Diagnostik sprachlicher Kompetenzen bei Personen mit Migrationshintergrund. Der zweite Teil umfasst Methoden der Auswertung in den ausgewählten Forschungsbereichen psychologische Akkulturationsforschung, soziologische Migrations- und Integrationsforschung sowie ökonomische Migrationsforschung. Darüber hinaus wird auf die komparative internationale Migrationsforschung eingegangen, indem beispielsweise Methoden



der Auswertung von kulturvergleichenden Studien und die Überprüfung der Skalenäquivalenz beschrieben werden. Im dritten Teil des Buches wird eingangs die Operationalisierung des Migrationshintergrundes behandelt: Denn in verschiedenen Disziplinen und methodischen Herangehensweisen wird das Konstrukt »Migrationshintergrund« unterschiedlich operationalisiert; daher wird ein interdisziplinärer Überblick über etablierte Definitionen und Erfassungsmethoden gegeben sowie der Frage nachgegangen, welche theoretischen Zugänge und Prozesse diesen Operationalisierungen zugrunde liegen. Dem schließt sich eine Anleitung zu Sekundäranalysen an. Sodann werden quantitative, migrationsspezifische nationale und internationale Datensätze beschrieben. Sie erlauben es, Fragestellungen zur Integration von Migranten zu untersuchen. Hierbei wird beispielhaft auf internationale Large Scale Assessments (PISA, PIAAC, NEPS, CILS4EU) und auf den Mikrozensus eingegangen. Dies ist ein wichtiger Bestandteil des Leitfadens, um dem heutigen Trend entgegen zu kommen: Bachelor-Studierende führen zum Beispiel kaum selbst Studien durch, sondern greifen auf vorhandene Datensätze zurück.

Die Autorinnen und Autoren sind ausgewiesene Wissenschaftler, die sich intensiv mit Fragen der Migration/Integration beschäftigt und in ihren Forschungen die entsprechenden Techniken angewendet haben. Wir sind ihnen zu besonderem Dank verpflichtet, dass sie sich mit viel Engagement einer Materie angenommen haben, die für das gesamte Fach grundlegend ist, also nicht zum Standardrepertoire von Autoren im Forschungsbereich Migration/Integration oder generell der bisherigen Buchveröffentlichungen gehört.

Den Anstoß zu diesem Buch gab Herr Prof. Dr. Haci-Halil Uslucan in einem Gespräch mit ihm. Auch zu seinem eigenen großen Bedauern konnte er angesichts seiner bekanntlich unzähligen (sogar letztlich noch zugenommenen) Verpflichtungen weder als Mit-Herausgeber noch als Autor tätig werden. Den Gesprächen mit ihm verdanken wir zahlreiche, in das Buch eingeflossene Anregungen und methodische Hinweise.

Unser Dank gilt auch dem Verlag Springer VS und seinem Leiter der Fachlektorate, Dr. Andreas Beierwaltes. Schnell und unkompliziert haben wir die Publikationszusage bekommen, die uns die Planungssicherheit für ein zwar anspruchsvolles und spezielles, in der Migrationsforschung aber selbst nach vielen Jahren von Forschung und Lehre von vielen noch immer als fehlend bzw. notwendig erachtetes Methodenbuch gab.

Wir hoffen, mit der Darlegung methodischer Vorgehensweisen die Migrationsforschung und die akademische Lehre zu befruchten – zum Wohle der Gesamtgesellschaft von Autochthonen und Allochthonen. Denn wie René König in den 1960er Jahren (1973: 17; s. a. ebd.: 18) im Kontext der Werturteilsdiskussion »als eminent praktische Verpflichtung« für die sozialwissenschaftliche bzw. ge-

sellschaftswissenschaftliche Forschung feststellte: »wie hinter allem wissenschaftlichen Bemühen die oberste Wertentscheidung steht, den Menschen in den jeweils gegebenen Verhältnissen nicht verkommen zu lassen.«<sup>15</sup> Die ethische Wurzel einer jeden empirischen Forschung sollte daher in der Deskription und Analyse gesellschaftlicher Realitäten bestehen, sowie in der Anpassung an sich ändernde Gegebenheiten.

Dass ein geregeltes Zusammenleben von aufnehmender Mehrheitsgesellschaft und Migrationsbevölkerung unumgänglich ist, darüber besteht weitgehend Übereinstimmung in beiden Gruppierungen sowie in der Wissenschaft. Unstrittig ist auch, dass es ein sich über Generationen hinziehender, von Rückschlägen nicht freier Prozess sein wird. Aufnahmegesellschaft und Migrationsbevölkerung müssen aufeinander zugehen, sich akkulturieren, ein Zusammenleben auf gemeinsamer Grundlage und auf der Basis gegenseitigen Respektes finden. Am Ende dieses Prozesses wird eine mindestens teilweise neue Identität nicht nur der Gesamtgesellschaft, sondern auch der einzelnen ethnischen Gruppen stehen. Auch hierzu – also zum Integrationsprozess selbst – können Migrations- und Integrationsforschung beitragen, denn die zugrundeliegende Methodologie kann einen Einfluss auf die Ergebnisse und deren Wahrnehmung in der Öffentlichkeit haben.

---

## Literatur

- Autorengruppe Bildungsberichterstattung (2014): Bildung in Deutschland 2014. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zur Bildung von Menschen mit Behinderungen, Bielefeld: W. Bertelsmann Verlag
- Baur, Nina/Blasius, Jörg (Hrsg.) (2014): Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung, Wiesbaden: Springer VS
- Brinkmann, Heinz Ulrich (2014): Soziodemografische Merkmale der Migrationsbevölkerung, in: Britta Marschke/Heinz Ulrich Brinkmann (Hrsg.) (2014): Handbuch Migrationsarbeit, 2. Auflage, Wiesbaden: Springer VS, S. 21–40
- Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (2014): Migrationsbericht des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge im Auftrag der Bundesregierung. Migrationsbericht 2012, Nürnberg
- Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (2008): Migrationsbericht des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge im Auftrag der Bundesregierung. Migrationsbericht 2007, Nürnberg

---

15 S. a. J. Friedrichs (1973: 14): »So verfolgt die Wissenschaft zwei Ziele: ... 2. ein praktisches: mit Hilfe ihrer Ergebnisse ein rationales und humaneres Leben der Menschen zu ermöglichen; Maxime des Handels ist das Kriterium der Nützlichkeit.«

- Diekmann, Andreas (2006): Empirische Sozialforschung. Grundlagen, Methoden, Anwendungen, 13. Auflage, Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag
- Friedrichs, Jürgen (1973): Methoden empirischer Sozialforschung, Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag (1. Auflage)
- Glatzer, Wolfgang (2004): Integration und Partizipation junger Ausländer vor dem Hintergrund ethnischer und kultureller Identifikation. Ergebnisse des Integrations-survey des BiB (Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung beim Statistischen Bundesamt: Materialien zur Bevölkerungswissenschaft, Heft 105c), Wiesbaden
- Häder, Michael (2010): Empirische Sozialforschung. Eine Einführung, 2. Auflage, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften
- Kaase, Max (1967): Wechsel von Parteipräferenzen. Eine Analyse am Beispiel der Bundestagswahl 1961, Meisenheim am Glan: Verlag Anton Hain
- König, René (Hrsg.) (1973a): Handbuch der empirischen Sozialforschung, Band 1: Geschichte und Grundprobleme der empirischen Sozialforschung, 3. Auflage, Stuttgart: Ferdinand Enke Verlag/dtv Deutscher Taschenbuch Verlag
- König, René (1973b): Vorwort des Herausgebers zur dritten Auflage, in: R. König 1973a, S. VI–XI
- König, René (1973c): Einleitung, in: R. König 1973a, S. 1–20
- König, René (Hrsg.) (1962/1969): Handbuch der empirischen Sozialforschung, 2 Bände, Stuttgart: Ferdinand Enke Verlag (1. Auflage), 1962: Band 1, 1969: Band 2
- Mayntz, Renate/Holm, Kurt/Hübner, Peter (1971): Einführung in die Methoden der empirischen Soziologie, 2. Auflage, Opladen: Westdeutscher Verlag
- Mayntz, Renate/Holm, Kurt/Hübner, Peter (1969): Einführung in die Methoden der empirischen Soziologie, Opladen: Westdeutscher Verlag (1. Auflage)
- Opp, Karl-Dieter (1970): Methodologie der Sozialwissenschaften. Einführung in Probleme ihrer Theoriebildung [und praktischen Anwendung], Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag (1. Auflage)
- Salentin, Kurt (2014): Sampling the Ethnic Minority Population in Germany. The Background to »Migration Background«, in: mda. methods, data, analyses, Vol. 8 , No. 1, 2014, pp. 25–52
- Schnell, Rainer/Hill, Paul B./Esser, Elke (2011): Methoden der empirischen Sozialforschung, 9. Auflage, München: Oldenbourg Wissenschaftsverlag
- Statistisches Bundesamt (2015): Bevölkerung und Erwerbstätigkeit. Bevölkerung mit Migrationshintergrund. Ergebnisse des Mikrozensus 2013 (Fachserie 1, Reihe 2.2), Erschienen am 14. November 2014, korrigiert am 26.02.2015, Wiesbaden
- Statistisches Bundesamt (Destatis)/Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (WZB) (Hrsg.) (2013): Datenreport 2013. Ein Sozialbericht für die Bundesrepublik Deutschland, Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung
- Uslucan, Haci-Halil/Brinkmann, Heinz Ulrich (2013): Die Integrationsdebatte: Ein Lehrstück für die politische Kultur, in: Heinz Brinkmann/Haci-Halil Uslucan

- (Hrsg.) (2013): Dabeisein und Dazugehören. Integration in Deutschland, Wiesbaden: Springer VS, S. 11–21
- van Koolwijk, Jürgen/Wieken-Mayser, Maria (Hrsg.) (1974–1987): Techniken der empirischen Sozialforschung. Ein Lehrbuch in 8 Bänden, München: R. Oldenbourg Verlag; 1974: 3. Band, 4. Band, 6. Band; 1975: 2. Band; 1976: 5. Band; 1977: 7. Band; 1986: 8. Band; 1987: 1. Band
- Verband Deutscher Städtestatistiker (Hrsg.) (2013): Migrationshintergrund in der Statistik – Definitionen, Erfassung und Vergleichbarkeit (Materialien zur Bevölkerungsstatistik, Heft 2), Köln

---

# Grundlagen der Befragungsmethoden

---

# Methodische Grundlagen der quantitativen Migrationsforschung

Silke Martin/Déborá B. Maehler/Dorothee Behr/  
Steffen Pötzschke

---

## Zusammenfassung

Der Buchbeitrag soll Forschern einen komprimierten und zugleich gut verständlichen technisch-methodischen Überblick über verschiedene Stichprobenverfahren und Befragungsmodi sowie allgemeine Hinweise bei der Fragebogenerstellung geben. Auf die Besonderheiten bei der Befragung von Personen mit Migrationshintergrund wird jeweils explizit eingegangen. Zunächst werden einige elementare Designüberlegungen, die für die Durchführung einer Befragung bereits in der Planungsphase zu bedenken sind, skizziert. Im Folgenden wird detaillierter auf die Stichprobenziehung eingegangen, da sie stark mit dem Befragungsmodus und der Fragebogenerstellung einhergeht. Dem schließt sich eine weitere zentrale Säule des Beitrages an, in welcher die in der Forschungspraxis gängigen quantitativen Erhebungsmethoden vorgestellt werden. Im letzten Kernbereich wird der Fokus auf die Erstellung des Erhebungsinstruments gelegt. Es werden dabei allgemeine Empfehlungen und Hinweise gegeben, die unter anderem dazu beitragen sollen, bei jungen Forschern ein Problembewusstsein für mögliche Fehlerquellen in der Datenerhebung zu schaffen. Besondere Aufmerksamkeit im Rahmen der Befragung von Personen mit Migrationshintergrund wird dabei der Thematik Übersetzung und Adaptation von Erhebungsinstrumenten gewidmet.

---

## 1 Quantitative Migrationsforschung im Kontext unterschiedlicher Befragungsrealitäten

In der Migrationsforschung werden Personen mit Migrationshintergrund allgemein als Individuen verstanden, die selbst aus einem anderen Land zugewandert sind oder bei denen dies mindestens auf einen Elternteil bzw. einen Großeltern-

teil zutrifft.<sup>1</sup> Heinz Ulrich Brinkmann und Débora B. Maehler legen in Abschnitt 4 des Einleitungskapitels die Definition und Abgrenzung von »Migrant« dar, wie sie üblicherweise in der amtlichen Statistik bzw. im Mikrozensus Verwendung findet.

Dieser Buchbeitrag befasst sich mit methodischen Aspekten der Befragung von Personen mit Migrationshintergrund und bewegt sich im Kontext unterschiedlicher Befragungsrealitäten: Bevölkerungsumfragen, die ein Abbild der Allgemeinbevölkerung wiedergeben sollen und auch Personen mit Migrationshintergrund enthalten, sowie Befragungen, die im Wesentlichen an Personen mit Migrationshintergrund adressiert sind. In den Stichproben von breit angelegten Bevölkerungsumfragen (z. B. der Allgemeinen Bevölkerungsumfrage der Sozialwissenschaften/ALLBUS; vgl. M. Wasmer et al. 2012) oder amtlichen Erhebungen (z. B. dem Mikrozensus<sup>2</sup>) ist häufig der Anteil an Personen mit Migrationshintergrund nicht ausreichend, um bei Sekundäranalysen differenzierte Analysen dieser Bevölkerungsgruppe(n) durchführen zu können. Darüber hinaus ist die Wahrscheinlichkeit hoch, dass die Bevölkerung mit Migrationshintergrund in diesen Stichproben Verzerrungen aufweist, da z. B. Personen mit ausreichenden deutschen Sprachkenntnissen eher teilgenommen haben als Personen ohne ausreichende Deutschkenntnisse (vgl. Blohm/Diehl 2001; Galonska/Berger/Koopmans 2004; K. Salentin 2014). Das Fragenprogramm ist in der Regel darauf ausgerichtet, Informationen zur Gesamtbevölkerung zu erfassen, und beinhaltet wenige oder gar keine Fragestellungen, die spezifisch auf Personen mit Migrationshintergrund zugeschnitten sind. Daher kann es sich als sinnvoll erweisen, eine Befragung (bzw. Primärerhebung) durchzuführen, die speziell für Personen mit Migrationshintergrund konzipiert wurde. Hierfür sind vorab einige allgemeine Entscheidungen zu treffen. Überlegungen zum Studienziel, den interessierenden Fragestellungen, zur Struktur der Studie und zum (interkulturellen) Design, aber auch zu Konzepten für den Umgang mit eventuellen Problemen sind (wie bei jeder Erhebung) bei der Befragung von Personen mit Migrationshintergrund von zentraler Notwendigkeit. Insgesamt werden Befragungen, die auf die Bevölkerung mit Migrationshintergrund zugeschnitten sind, bislang jedoch eher selten durchgeführt.

Darauf aufbauend werden in diesem Buchbeitrag Aspekte beider Befragungsrealitäten aufgegriffen und berücksichtigt. Es wird auf allgemeine Designüberlegungen (Abschnitt 2) und im Besonderen auf Grundgesamtheit und Stichproben-Design (Abschnitt 3), Befragungsmodi (Abschnitt 4) und Fragebogenerstellung (Abschnitt 5) im Kontext repräsentativer und probabilistischer Erhebungen ein-

---

1 Es ist zu beachten, dass Migrationshintergrund nicht mit Migrationserfahrung gleichgesetzt werden sollte.

2 Der Mikrozensus ist eine vom Statistischen Bundesamt jährlich durchgeführte repräsentative Befragung von 1 % aller Haushalte in Deutschland.

gegangen. Ziel (1) ist es dabei, dem Nutzer von Sekundärdatensätzen aus Large Scale-Studien einen Einblick über die Prozesse bis zur Datenbereitstellung zu ermöglichen. Heinz Ulrich Brinkmann und Débora B. Maehler gehen in ihrem Einleitungsbeitrag davon aus, dass aufgrund der strukturellen Internationalisierung der Studiengänge in Deutschland (insbesondere: Umstellung der Diplommstudiengänge auf Bachelor und Master) die Nutzung bereits vorhandener Daten in Form von Sekundäranalysen disziplinübergreifend zum Standard werden wird. In Deutschland stehen hierzu qualitativ hochwertige und repräsentative Daten aus internationalen Large Scale-Studien (z. B. PISA oder PIAAC)<sup>3</sup> sowie nationale Daten (aus dem Mikrozensus, dem SOEP<sup>4</sup> oder dem NEPS<sup>5</sup>) zu Verfügung. Aus der Nutzung solcher Datensätze können sich für den Forscher<sup>6</sup> Vorteile, z. B. im Hinblick auf die Kosten, den Umfang (Repräsentativität, Anzahl der Variablen) und die Qualität der Daten (z. B. professionelle Übersetzung der Erhebungsinstrumente oder Befragung durch qualifizierte Erhebungsinstitute<sup>7</sup>, die zur starken Reduktion der Messfehler führen) ergeben.

Als weiteres Ziel (2) verfolgt dieser Buchbeitrag den Anspruch, Forschern grundlegende Empfehlungen für die eigenständige Durchführung einer Befragung von Bevölkerungsgruppen mit Migrationshintergrund zu geben. In diesem Zusammenhang wird daher der Übersetzung bzw. Adaptation von Erhebungsinstrumenten ein gesonderter Abschnitt (5.4) gewidmet.

---

## 2 Allgemeine Designüberlegungen

Am Anfang *jeder* Befragung steht die Definition eines übergeordneten Studienziels, aus dem sich die nachfolgenden Entscheidungen über das Design und über die Durchführung der Studie ableiten lassen. Hierfür sollten zunächst folgende Fragenstellungen beantwortet werden: 1. Welche Population soll untersucht werden? 2. Welche Fragestellungen sollen beantwortet werden? 3. Welche Daten müssen dafür erhoben werden?

---

3 PISA = Programme for the International Student Assessment; PIAAC = Programme for the International Assessment of Adult Competencies

4 Im SOEP (Sozio-oekonomisches Panel) gibt es überdies eine separate Stichprobe von Personen mit Migrationshintergrund.

5 NEPS = Nationales Bildungspanel

6 In diesem Beitrag wird aus Gründen der besseren Lesbarkeit auf eine geschlechtsneutrale Formulierung verzichtet. Selbstverständlich richten sich alle Formulierungen gleichermaßen an beide Geschlechter.

7 In Deutschland z. B.: TNS Infratest (München), infas Institut für angewandte Sozialwissenschaft (Bonn).



Um sowohl das Stichprobendesign als auch den Befragungsmodus festzulegen, ist vor allem die Bestimmung der Zielpopulation grundlegend für das weitere Vorgehen. Es ist entscheidend, sich prinzipiell mit dem Begriff des »Migranten« bzw. des »Migrationshintergrunds« auseinanderzusetzen, und abzugrenzen, welche Grundgesamtheit damit möglichst zuverlässig dargestellt werden soll. Wird der Migrationshintergrund am Kriterium Staatsangehörigkeit festgemacht, kann z. B. eine Einwohnermeldeamtsstichprobe<sup>8</sup> gezogen werden. Hierdurch wird der Zugang zu verschiedenen Registerinformationen wie Alter, Geschlecht oder aktuelle Staatsangehörigkeit ermöglicht, da diese Informationen in der Regel für alle registrierten Einwohner erfasst sind.

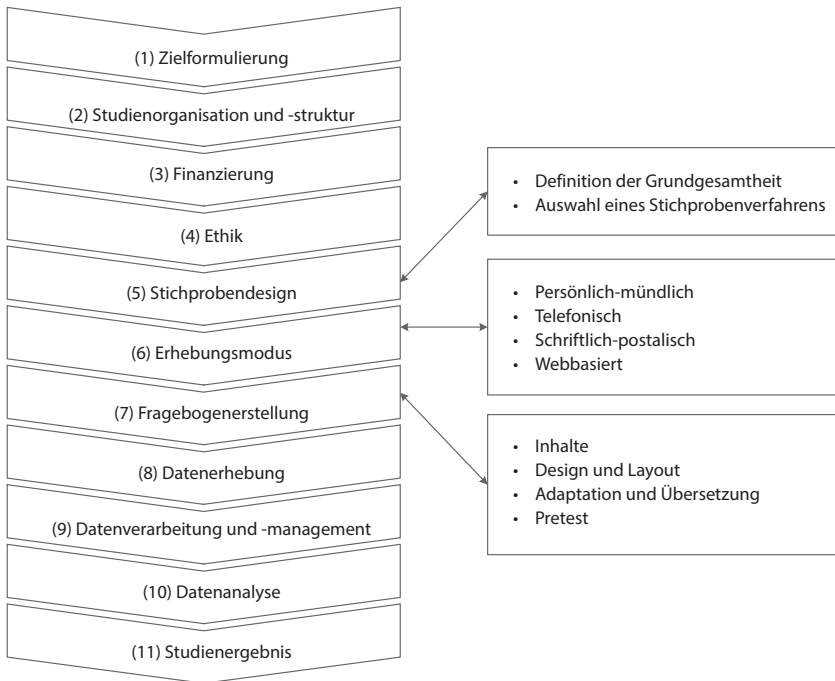
Die Durchführung einer Befragung besteht aus mehreren Phasen, über deren Ausgestaltung Klarheit geschaffen werden muss. In Anlehnung an die Cross-Cultural Survey Guidelines (vgl. Survey Research Center 2010: 2), in denen der Survey Lifecycle sehr ausführlich und anschaulich beschrieben wird, werden diese Phasen in der Abbildung 1 vereinfacht dargestellt. Dabei sind Stichprobendesign (5), Erhebungsmodus (6) und Fragebogenerstellung (7) – auf die in diesem Buchbeitrag näher eingegangen wird – hervorgehoben.

Nach der Formulierung der Zielsetzung (1) und der generellen Überlegungen zur Struktur der Studie (2) müssen Aufgaben definiert werden, die zur Erfüllung der Arbeitsschritte in jeder Phase der Erhebung notwendig sind. Das Untersuchungsvorhaben ist genauer zu spezifizieren, z. B. hinsichtlich des geplanten Durchführungszeitraums und der für Analysezwecke notwendigen Anzahl zu erreichender Interviews. Außerdem sind die Kosten zu kalkulieren und die notwendigen Forschungsgelder, sofern möglich, zu beantragen (3). Im Hinblick auf das Studiendesign ist die finanzielle Ausstattung der Studie von großer Bedeutung, da hierdurch Handlungsspielräume definiert werden können. So sind z. B. die assoziierten Kosten deutlich höher (a) für die Ziehung einer Einwohnermeldeamtsstichprobe im Vergleich zu einer Quotenstichprobe<sup>9</sup>, (b) für die Beauftragung eines Erhebungsinstituts im Vergleich zu einer in Eigenregie durchgeführten Gruppendiskussion oder (c) für Interviewer-administrierte Interviews im Vergleich zu selbstauszufüllenden Papierfragebogen.

---

8 Die Stichprobenziehung aus Einwohnermelderegistern findet i. d. R. für die Durchführung von bevölkerungsrepräsentativen Umfragen statt, die im öffentlichen Interesse liegen. Dabei wird zumeist ein zweistufiges Auswahlverfahren zugrunde gelegt (vgl. A. Koch 1997): 1. Stufe Auswahl von Gemeinden, 2. Stufe Auswahl von Personen in den auf Stufe 1 gezogenen Gemeinden.

9 Bei einer Quotenstichprobe handelt es sich *nicht* um eine Zufallsstichprobe. Vielmehr werden Befragungspersonen nach bestimmten Merkmalen bewusst ausgewählt (vgl. M. Häder 2010).

**Abbildung 1** Phasen einer Erhebung gemäß den Cross-Cultural Survey Guidelines

Die bewusste Auseinandersetzung mit ethischen Aspekten (4) ist bei jeder Erhebung von Bedeutung, hat aber bei der Befragung von Personen mit Migrationshintergrund einen besonderen Stellenwert (vgl. van Liempt/Bilger 2012). Insgesamt ist neben dem respektvollen und Vertrauen schaffenden Umgang mit den Befragungspersonen sowie der Achtung ihrer Rechte dafür zu sorgen, dass die Befragung in einem vertretbaren (z. B. zeitlichen) Rahmen bleibt. Die Befragungspersonen sind vor dem Beginn der eigentlichen Befragung über die Studienziele, den Auftraggeber und den Grund ihrer Auswahl für diese Befragung zu informieren sowie darüber, dass eine Teilnahme an der Befragung generell freiwillig ist und der Datenschutz<sup>10</sup> eingehalten wird. Diese Informationen können in Form eines separaten Anschreibens oder mündlich durch den Interviewer mitgeteilt werden.

<sup>10</sup> Datenschutz soll sicherstellen, dass eine Befragungsperson nicht re-identifiziert werden kann. Ergebnisse der Befragung oder Datensätze dürfen nur in anonymisierter Form dargestellt bzw. veröffentlicht werden.

Die Befragungsperson sollte vor Interviewbeginn kurz über die zentralen Themenbereiche der Befragung informiert werden, wobei auch die gegebenenfalls sensiblen Themen des Fragebogens (z. B. zur Religionszugehörigkeit oder Partnerschaft) angesprochen werden sollten.<sup>11</sup> Bei der Erhebung bestimmter Daten muss unter Umständen sogar eine schriftliche Einverständniserklärung<sup>12</sup> eingeholt werden. Die Einstufung bestimmter Themenbereiche als persönlich oder sensibel kann stark von der jeweiligen kulturellen Prägung abhängig sein, so dass Unterschiede zwischen der Bevölkerung mit und ohne Migrationshintergrund möglich sind. Eventuell sind Personen mit Migrationshintergrund auf der einen Seite durch eine andere Sozialisation nicht bereit über bestimmte Themen zu sprechen, fürchten aber auf der anderen Seite vielleicht Nachteile, wenn sie sich einer Befragung verweigern. In ähnlicher Weise ist es denkbar, dass sie zu bestimmten Fragestellungen sehr viel offener Auskunft geben als Mitglieder der jeweiligen Mehrheitsbevölkerung.<sup>13</sup> Bei der Befragung von Personen mit Migrationshintergrund ist daher sorgfältig zu überlegen, inwieweit *bewusst* auf kulturelle Unterschiede Rücksicht genommen werden sollte, und ob eine Befragung eine nicht akzeptable Einmischung in die Privatsphäre darstellt.

In den meisten Erhebungen – insbesondere repräsentativen – werden die Angaben zu einer ausgewählten Person ausschließlich von dieser erfragt und nicht von anderen Personen (z. B. von Haushaltsmitgliedern) in Form eines Proxy-Interviews eingeholt. Je nach kulturellem Hintergrund der Befragungsperson kann es aber durchaus sinnvoll sein, Proxy-Interviews zuzulassen (vgl. Carletto/De Brauw/Banerjee 2012) bzw. zu erlauben, dass Familienangehörige dem Interview beiwohnen, um überhaupt Zugang zur Befragungsperson zu erhalten. Hierbei muss bedacht werden, dass vorschnelle Urteile bezüglich des Hintergrunds solcher Ansinnen vermieden werden sollten. Besteht ein Vater darauf, beim Interview mit seiner Tochter anwesend zu sein, so kann das eventuell daran liegen, dass es in seinen Augen nicht angebracht ist, die Tochter mit einer fremden Person al-

---

11 Im Beziehungs- und Familienpanel (pairfam), in dem u. a. umfassende Informationen zu Partnerschaftsentwicklung und Familiengründung erhoben werden, wird z. B. zu Beginn des Interviews darauf hingewiesen, dass sich die Fragen auf Themen zu Familie, Partnerschaft, Kinder etc. beziehen (vgl. Codebuch Ankerperson Welle 5 unter [www.pairfam.de/de/instrumente/codebuecher.html](http://www.pairfam.de/de/instrumente/codebuecher.html), Zugriff: 9. 11. 2014).

12 Schriftliche Einverständniserklärungen sind i. d. R. nötig, wenn z. B. biologisch relevante Daten (Blutproben etc.) gemessen werden sollen, aber auch wenn Daten aus unterschiedlichen Erhebungen verknüpft werden sollen. Bei der Befragung von Minderjährigen ist prinzipiell die Einwilligung eines Erziehungsberechtigten einzuholen.

13 In der Migrationsforschung ist eine prinzipielle Sensibilität für kulturelle Unterschiede auf Seiten des Forschers unabdingbar. Daher sollten bei der praktischen Umsetzung von Erhebungen idealerweise grundsätzliche Kenntnisse der kulturellen Eigenheiten der Zielpopulation(en) vorhanden sein.

lein zu lassen. Es kann aber ebenso sein, dass es in seiner Herkunftskultur einfach als grobe Unhöflichkeit gilt, wenn das Familienoberhaupt einen Gast in seiner Wohnung nicht Gesellschaft leistet. Bei Befragungen, die nicht in der Erstsprache der interviewten Person stattfinden, kann die Anwesenheit Dritter auch in einer subjektiv gefühlten sprachlichen Unsicherheit der Befragungsperson begründet sein. In jedem Fall sollte der Interviewer die Anwesenheit dritter Personen (und die ggf. hierfür gegebene Begründung) stets dokumentieren.

Im nächsten Abschnitt wird auf die Definition der Grundgesamtheit und auf die Stichprobenziehung (5) der Zielpopulation mit Migrationshintergrund eingegangen, die stark mit den weiteren zentralen Themen dieses Buchbeitrages – Befragungsmodus (6) und Fragebogenerstellung (7) – verwoben sind. Daneben sind im Hinblick auf den Erhebungszyklus noch weitere Arbeitsschritte zu planen und durchzuführen, z. B. Datenerhebung (8), Datenbereinigung und -aufbereitung (inkl. ggf. einer Gewichtung) (9) sowie Datenanalyse (10) und -interpretation (11), die jedoch nicht im Fokus dieses Beitrages stehen.

---

### 3 Grundgesamtheit und Stichprobendesign

Der Aspekt »Grundgesamtheit und Stichprobendesign« stellt bei der Befragung von Personen mit Migrationshintergrund eine besondere Herausforderung dar.<sup>14</sup> Zunächst stellt sich die Frage, wie sich die zu untersuchende Grundgesamtheit definiert. Da keine allgemein akzeptierte einheitliche Definition von »Migrationshintergrund« existiert,<sup>15</sup> sollte die Festlegung einer eindeutigen Arbeitsdefinition ein erster Schritt jedes Forschungsprojektes in diesem Themenfeld sein.

#### 3.1 Operationalisierung des Migrationshintergrundes

Wesentliche Elemente für die Operationalisierung des Migrationshintergrundes sind z. B. das Geburtsland (der Befragungsperson und ggf. ihrer Eltern/Großeltern), die Staatsangehörigkeit(en) (der Befragungsperson und ggf. ihrer Eltern/Großeltern) und die Erstsprache der Befragungsperson bzw. die dominante Haushaltssprache (vgl. Carletto/De Brauw/Banerjee 2012; B. Erens 2013; Hoffmeyer-Zlotnik/Warner 2010). Es ist zu beachten, dass eine Operationalisierung in der Re-

---

14 Erkenntnisse hierzu aus verschiedenen Studien in der Migrationsforschung fassen Méndez/Font (2013) zusammen. Für Deutschland gibt K. Salentin (2014) einen Überblick.

15 Vgl. den Buchbeitrag von Débora B. Maehler et al.: Die Operationalisierung des Migrationshintergrundes.

gel nicht nur anhand eines der genannten Kriterien erfolgen kann, sondern dass zumeist mehrere Merkmale kombiniert werden müssen.<sup>16</sup> Für die Abgrenzung von »Person mit Migrationshintergrund« ist im Folgenden außerdem zu prüfen, ob die notwendigen Informationen für die genannten Charakteristika überhaupt zugänglich sind. Dies ist insbesondere für den sich anschließenden Schritt der Findung oder Entwicklung eines Stichprobenrahmens<sup>17</sup> von entscheidender Bedeutung. Einige der oben genannten Operationalisierungsmöglichkeiten (z. B. die Erst- und Haushaltssprache) können erst im Rahmen eines Screenings, d. h. im Erstkontakt mit dem potenziellen Erhebungsteilnehmer, abgefragt werden.

Die Auswahl der Selektionskriterien hängt auch davon ab, ob sich Forscher für alle Personen mit Migrationshintergrund interessieren oder ob eine Beschränkung z. B. auf einen bestimmten Herkunftsraum, eine Herkunftskultur oder Personen mit einem spezifischen Aufenthaltsstatus erfolgen soll. Diese Festlegungen sind insofern für das weitere Studiendesign relevant, als sie direkte Auswirkungen auf die Wahl der Erhebungssprache(n) haben, insbesondere wenn Deutsch als Erhebungssprache nicht in Betracht kommt. Selbst wenn die Festlegung auf eine Herkunftsnationalität und die dort vornehmlich verwendete Amtssprache erfolgt, muss bedacht werden, dass dies wesentliche Auswirkungen auf die Datenqualität haben kann. Dies ist etwa dann der Fall, wenn ein erheblicher Teil der Befragten mit Migrationshintergrund einer Minderheit im Herkunftsland (mit eigener Sprache) angehört, die Amtssprache des Herkunftslandes nur unzureichend beherrscht oder ihre Verwendung aus politischen Gründen ablehnt.<sup>18</sup> Um Verzerrungen vorzubeugen, könnte in diesem Fall der Fokus auf die Befragung von Personen mit einem heterogenen kulturellen und sprachlichen Hintergrund gelegt werden oder mehrere Sprachfassungen des Erhebungsinstruments inkludiert werden.

---

16 Da im deutschen Staatsangehörigkeitsrecht bis vor kurzem das *ius sanguinis* (Abstammungsprinzip) als wichtigstes Prinzip Anwendung fand, erhielten viele im Inland geborene Kinder nichtdeutscher Staatsangehöriger die deutsche Staatsangehörigkeit nicht automatisch. Gleichzeitig sind aufgrund desselben Prinzips im Ausland geborene Kinder deutscher Staatsbürger in den meisten Fällen mit Geburt Deutsche im Sinne des Grundgesetzes. Somit können i. d. R. weder das Geburtsland noch die Staatsbürgerschaft allein zur Operationalisierung eines Migrationshintergrundes herangezogen werden.

17 Verzeichnis, aus dem eine Stichprobe gezogen wird, z. B. eine Liste mit Telefonnummern.

18 Dieser Punkt sollte z. B. bei der Befragung der kurdischen Bevölkerung in Deutschland oder auch in anderen europäischen Ländern bedacht werden (vgl. Deding/Fridberg/Jakobsen 2013).

### 3.2 Stichprobenziehung

Für jede Befragung muss überlegt werden, wie die interessierende Zielpopulation in der Gesamtbevölkerung identifiziert, ausgewählt und kontaktiert werden kann. Außerdem ist zu überlegen, ob eine repräsentative Befragung der zu untersuchenden Zielpopulation durchgeführt werden soll und kann. Von diesen Entscheidungen hängt das zu wählende Stichprobendesign ab. Für eine repräsentative Befragung der Bevölkerung ab 18 Jahren kann in Deutschland z. B. eine *Registerstichprobe* über die Einwohnermeldeämter (vgl. A. Koch 1997) gezogen werden.<sup>19</sup> Dieses Zufallsverfahren bietet sich für Befragungen der Bevölkerung mit Migrationshintergrund allerdings nur dann an, wenn die Definition »Person mit Migrationshintergrund« z. B. über die ausländische Staatsangehörigkeit operationalisiert wird. Jedoch kann eine solche Definition der Grundgesamtheit zu einer systematischen Verzerrung im Hinblick auf kulturell und emotional integrierte Personen mit Migrationshintergrund führen. Personen ohne deutsche Staatsangehörigkeit haben tendenziell geringere Kenntnisse der deutschen Sprache und identifizieren sich im Durchschnitt weniger mit Deutschland als eingebürgerte Personen mit Migrationshintergrund (vgl. D. B. Maehler 2012; K. Salentin 1999).

Somit ließe sich über eine Registerstichprobe und das Auswahlkriterium »ausländische Staatsangehörigkeit« die Fragestellung zu dem Ausmaß der Integration von Personen mit Migrationshintergrund in Deutschland nicht adäquat beantworten. Außerdem ist zu bedenken, dass die Melderegister nur Angaben zu der (oder den) aktuellen Staatsangehörigkeit(en) enthalten. Migranten, die ihre ursprüngliche Staatsbürgerschaft für die Einbürgerung aufgegeben haben oder aufgeben mussten, sind somit anhand der Staatsangehörigkeitsangabe allein nicht zu identifizieren. Zwar kann in diesen Fällen prinzipiell auch der Geburtsort – der als Selektionskriterium im Register vorliegt (vgl. K. Salentin 2014) – herangezogen werden, aber die derzeit gültigen Meldegesetze<sup>20</sup> erlauben eine Weitergabe dieser Informationen bei Gruppenauskünften nicht (vgl. R. Schnell et al. 2013). Jedoch können auch unter Einbeziehung des Geburtsortes bestimmte Subpopulationen (z. B. die mit deutscher Staatsbürgerschaft in Deutschland geborenen Kinder mit mindestens einem immigrierten Elternteil) nicht durchgehend identifiziert werden. Des Weiteren dürfte das in Deutschland praktizierte Meldewesen durchaus nicht für alle Zuwanderer selbstverständlich und selbsterklärend sein. Daher werden Wohnsitzänderungen unter Umständen erst mit großer zeit-

---

19 Dieses Stichprobenverfahren ist kostenintensiv und bietet sich insbesondere für repräsentative Umfragen an, mit deren Durchführung i. d. R. ein Erhebungsinstitut beauftragt wird.

20 Siehe z. B. § 31 Abs. 5 des Bayerischen Meldegesetzes ([www.gesetze-bayern.de](http://www.gesetze-bayern.de), Zugriff: 18. 10. 2014).